

Schweizerischer Katholischer
Presseverein

Jahresbericht 1991



Helfen Sie uns, die Arbeit weiterzuführen! Werben Sie neue Mitglieder

(Benützen Sie dazu die beiliegende Beitrittserklärung
oder schreiben Sie an unser Pressesekretariat,
Postfach 510, 1701 Freiburg)

Einladung zur Generalversammlung 1992

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Vorstand des Schweizerischen Katholischen Pressevereins freut sich, Sie zur Generalversammlung 1992 herzlich einzuladen. Diese findet statt am

**Samstag, den 27. Juni 1992, 10 Uhr
im Kloster Fischingen (Kanton Thurgau)**

Programm / Traktanden:

10.00 Uhr: Statutarische Generalversammlung

1. Begrüssung
2. Mitteilungen des Präsidenten
3. Protokoll der GV vom 6. Juli 1991
in Mariastein
4. Jahresbericht 1991
5. Jahresrechnung und Bilanz 1991
Entlastung der verantwortlichen Organe
6. Varia

11.15 Uhr: Eucharistiefeier im Kloster

12.00 Uhr: Mittagessen im Kloster

Anschliessend Führung durch die wunderschön renovierte Klosteranlage

Wir würden uns freuen, Sie an der Generalversammlung und an der anschliessenden Klosterbesichtigung unter kundiger Führung willkommen heissen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüssen

Der Vorstand

Inhaltsverzeichnis

Einladung zur Generalversammlung vom 27. Juni 1992	1
Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort des Präsidenten	3
Bericht über die vereinseigenen Aktivitäten	
Generalversammlung vom 6. Juli 1991 in Mariastein	5
Projektförderung	6
Freiburger Medientagung 91	7
UCIP-Symposium – 120 Jahre «La Liberté»	9
Legate	
In memoriam Franz Josef Kurmann	
Bericht über die Tätigkeit der Partnerorganisationen	
Medienkommission	12
Kipa	14
KMV	15
Vereinigung der Verleger katholischer Zeitungen	15
Verein Schweizerischer Katholischer Journalisten	16
Statistische Angaben	
Erfolgsrechnung 1991	20
Bilanz per 31. Dezember 1991	22
Revisorenbericht	23
Die Organe des Schweizerischen Katholischen Pressevereins	24

VORWORT

Liebe Freunde des Pressevereins

Welch ein Jahr – auch im katholischen Pressewesen der Schweiz!

Die Nachricht von der Fusion des «Vaterland» mit dem «Luzerner Tagblatt» schlug in vielen Kreisen wie eine Bombe ein. Ende Februar folgte aus Basel die Mitteilung, dass auch die «Nordschweiz» ihre Existenz aufgeben werde. Kurz darauf kaufte Ringier den «Luzerner Landboten» in Sursee. Im Tessin ist um die Existenz von «Popolo e Libertà» zu fürchten. Andere bedrohliche Nachrichten gehen fast wöchentlich ein.

Betroffenheit hüben wie drüben, gleichzeitig aber auch die Erkenntnis, dass an diesen Entscheidungen, Fusionsplänen und Aufgaben kaum mehr etwas zu ändern ist. Wenn die Mitteilung erfolgt ist, ist es meist auch bereits beschlossene Sache. Finanzielle, allgemein wirtschaftliche Fakten sind gewichtiger als alle anderen Überlegungen, als die Sorge um die Erhaltung des eigenen Sprachrohrs ganzer Bevölkerungsgruppen.

Für viele von uns ist mit diesen Zusammenschlüssen, mit der endgültigen Aufgabe von Tages- und Lokalzeitungen ein grosses Stück Heimat verlorengegangen. So habe ich es persönlich anlässlich der Generalversammlung der Maihof Druck AG zur Fusion «Vaterland»/«Luzerner Tagblatt» formuliert. Und so habe ich es seither in unzähligen Gesprächen immer wieder erfahren.

Eine Zeitung ist eben mehr als Zahnpasta und Seife. Eine Zeitung ist wie eine Lebensgefährtin, die Seite an Seite durch Beruf und privates Leben uns begleitet, die das gesellschaftliche Leben belebt und bewegt, die kritische Fragen stellt, aber ebenso zu ermuntern und zu motivieren weiss, die uns näher bringt, weil sie Informationen weiterträgt, uns über das Leben anderer berichtet usw. Wer könnte denn tatsächlich ohne Zeitung leben? Es dürften nur ganz wenige sein, auch wenn die Auswahl der Lektüre sehr, sehr unterschiedlich ausfällt.

Verlust eines Stücks Heimat, Verlust eines treuen Freundes, das ist das eine. Das andere ist die Art und Weise, wie dies alles geschehen ist. Ich sehe mal davon ab, dass in den meisten Fällen das Kommunikationsnetz gestört war. Ich weise um so nachhaltiger darauf hin, wie machtlos wir alle waren und sind, wenn es um solche Pläne geht, und wie fatalistisch wir heute solche Entscheidungen hinnehmen. Ich will nicht klagen; doch soll dies hier ausdrücklich vermerkt werden, weil es vielleicht einer späteren Beurteilung dessen, was hier geschehen ist und weiter geschieht, hilfreich sein könnte.

Dieses Vorwort ist ein Abgesang. Auch Sie, liebe Freunde des Pressevereins, werden dies so empfinden. Eines allerdings dürfen wir in dieser Stunde nicht vergessen: dass unser Auftrag, der Auftrag des Schweizerischen Katholischen Pressevereins, nach wie vor bestehen bleibt. Wir haben weiterhin eine Aufgabe zu erfüllen. Denn unser Anliegen muss es sein, gerade jetzt noch mehr mitzuhelfen, dass jene Kräfte gefördert werden, die im Sinne unseres Vereins tätig und die Arbeit der Schweizer Katholiken in allen Medien zu fördern bereit sind.

Wir haben da ganz besondere Anliegen: die Förderung der KIPA als Vermittlerin wichtiger Informationen aus dem religiösen und kirchlichen Leben, die Förderung der Ausbildung katholischer Journalisten in allen Medien, die Bewusstseinsbildung innerhalb der katholischen Bevölkerung unseres Landes im Bereiche der Medienarbeit, Stellungnahmen zu aktuellen Medienfragen usw.

Wir wollen dazu inskünftig noch stärker mit den Journalisten, aber auch mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Medienbereiche zusammenarbeiten. Die anstehenden Generalversammlungen der einzelnen Verbände und Vereine, auch unseres Pressevereins, werden dazu wichtige Beschlüsse zu fassen haben.

Mir bleibt an dieser Stelle zweierlei. Zum einen möchte ich all jener Mitglieder und Freunde gedenken, die im vergangenen Jahre aus diesem Leben geschieden sind. Sie alle haben sich, oft ein Leben lang, für unser Anliegen eingesetzt. Ich denke dabei ganz besonders an einzelne Journalisten, die sich für unsere Sache verzehrt haben, wie beispielsweise Redaktor Felix Stoffel-Fleiner, der leidenschaftliche Debattierer, der während Jahrzehnten für den «Fürstenländer» und die «Ostschweiz» gearbeitet und später das Zürcher Pfarrblatt redigiert hat.

Das andere: mein Dank an alle Freunde, die Jahr für Jahr mit ihrem Beitrag die Arbeit des Pressevereins erst ermöglichen, aber auch an alle Vorstandsmitglieder und vor allem an das Sekretariat in Freiburg. Es geschieht hier viel Kleinarbeit, die in einem kurzen Jahresbericht nicht voll zur Darstellung gelangen kann. Um so herzlicher meine Anerkennung.

Ihnen allen, liebe Freunde, wünsche ich eine gute Zeit, viel Mut und Kraft in der täglichen Aufgabe. Ihr

Alois Hartmann, Präsident

Generalversammlung vom 6. Juli in Mariastein

Das kunstgerecht renovierte und in neuem Glanz erstrahlende Barockkloster Mariastein bildete den idealen Rahmen für die Generalversammlung vom 6. Juli 1991. Präsident Alois Hartmann konnte eine stattliche Zahl von Mitgliedern willkommen heissen. Er dankte den Mönchen des hl. Benedikt für die unserem Verein erwiesene Gastfreundschaft und kam anschliessend auf die wenig rosige Lage der Schweizer Presse zu sprechen. Insbesondere bedauerte er das Ende der 1896 gegründeten «Neuen Zürcher Nachrichten». 95 Jahre lang hatte diese Zeitung das konfessionelle und politische Leben in Stadt und Kanton Zürich entscheidend mitgeprägt. Mit der Ausgabe vom 30. April 91, welche einen bedeutsamen, vielfach von Idealismus und journalistischer Kompetenz geprägten Zeitabschnitt der katholischen Presse dokumentiert, nahm die Redaktion endgültig Abschied von ihren Lesern.



Im Zentrum der statutarischen Geschäfte stand die Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes für den scheidenden Hermann Keller, der sich seit 1967 – mithin volle 24 Jahre – unserem Verein als Buchhalter zur Verfügung gestellt hatte. Präsident Hartmann dankte ihm für seinen stets fachkundigen und selbstlosen Einsatz zugunsten unseres Vereins. Zu seinem Nachfolger als Kassier und Vorstandsmitglied wählte die Generalversammlung Robert Stadelmann, Buchhalter der Paulusdruckerei Freiburg. Robert Stadelmann besorgte bereits seit 1989 die Buchhaltung des Pressevereins.

In Zukunft wird er für das ganze Rechnungswesen zuständig sein. In der anschliessenden Diskussion wurde der Jahresbericht einstimmig genehmigt. Ohne Gegenstimme passierten auch Bilanz und Erfolgsrechnung per 31.12.90. Infolge eines Rückgangs der Mitgliederbeiträge um 13 000.– Fr. sowie gestiegener Mehrausgaben für den Pressedienst Buch schloss die Jahresrechnung mit einem Defizit von Fr. 20 815.55. Die 1991 wirksam gewordene Beitragserhöhung sowie Einsparungen auf der Kosten Seite haben aber dazu geführt, dass im vergangenen Jahr wieder schwarze Zahlen geschrieben werden konnten. Den verantwortlichen Organen erteilte die Generalversammlung aufgrund des Revisorenberichtes Décharge. Präsident Hartmann schloss die Versammlung mit einem Appell an alle Anwesenden, sich trotz steifem Gegenwind unbeirrt und mit Zuversicht für die Anliegen der katholischen Presse zu engagieren.

Projektförderung

Kipa

Statutengemäss (vgl. Art. 4) gehört die Förderung der Kipa zu den ausdrücklich genannten Zielsetzungen des Pressevereins. Auch im vergangenen Jahr ist unser Verein dieser Aufgabenstellung voll und ganz gerecht geworden. Die der Kipa überwiesene respektable Summe von Fr. 30 000.– hat es mit ermöglicht, dem Redaktionspersonal branchenübliche Löhne auszahlen zu können.

Angesichts der rapid verschlechterten Ertragslage der meisten Zeitungs- und Zeitschriftenverlage wird es auch für die Kipa zunehmend schwieriger, neue Kunden zu aquirieren. Hand in Hand geht damit die Schwierigkeit, die steigenden Lohnkosten auf die Preise zu überwälzen. Um so wertvoller ist deshalb die Unterstützung des Pressevereins, die wesentlich dazu beiträgt, dass sich die Kostenschere bei der Kipa nicht noch weiter öffnet.

Kairosz

«Kairosz-GmbH» heisst der Name des nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur in Ungarn gegründeten Verbandes katholischer Verleger und Buchhändler. Ziel dieser unter der Schirmherrschaft der ungarischen Bischofskonferenz stehenden Organisation ist es, mit neuen, von der Vergangenheit unbelasteten Kräften vorerst den allernotwendigsten Bedarf an kirchlicher Literatur abzudecken. Als erstes wurde der Druck eines für den Religionsunterricht geeigneten Bibelatlases in Angriff genommen. Der Presseverein hat dieses Projekt mit einem Betrag von Fr. 2000.– unterstützt. Die römisch-katholische Zentralkonferenz des Kt. Zürich hat im vergangenen Jahr einen Grossteil seiner Büro-Infrastruktur erneuert. Überflüssig gewordenes Mobiliar wie Schreibmaschinen, Personalcomputer und Rechenmaschinen konnten durch die Vermittlung unseres Pressesekretariates nach Ungarn transportiert und dort der «Kairosz-GmbH» übergeben werden.

Freiburger Medientagung 91

Aus Anlass des 20. Jahrestages von «Communio et Progressio», dem bedeutendsten kirchlichen Mediendokument, führte unser Verein in Zusammenarbeit mit der Medienkommission der Bischofskonferenz, dem Institut für Journalistik der Universität Freiburg und dem Verein Schweizerischer Katholischer Journalisten im April 91 eine ganztägige Tagung durch. Die im genannten Dokument als für die kirchliche Medienarbeit verbindlich formulierten Prinzipien dienten als Ausgangsbasis, um insbesondere das gegenwärtig in der Schweiz herrschende Verhältnis der Massenmedien zur Kirche sowie den Ist-Zustand kirchlicher Medienarbeit hierzulande einer kritischen Analyse zu unterwerfen.

War der Vormittag ganz den Vorträgen namhafter Referenten gewidmet, so stand der am Nachmittag folgende Gedankenaustausch unter den 60 Tagungsteilnehmern im Zeichen folgender thematischer Schwerpunkte: Nachwuchsförderung, Aus- und Weiterbildung für Medienschaffende im kirchlichen bzw. kirchennahen Bereich. Aus den drei Referaten des Vormittags seien hier folgende überlegenswerte Kernsätze zitiert:

- «Die seithereingetretene Entwicklung hat zur Folge, dass Leitbilder, wie sie mit den Begriffen "Communio" (Gemeinschaft der Menschen) und "Progressio" (Fortschritt der menschlichen Gesellschaft) mehr angeritzt als entfaltet werden, heute nicht mehr so unkritisch übernommen werden können wie vor zwanzig Jahren. So wird z.B. der Begriff "Fortschritt" neu zu definieren sein»
- «Es gehört zum kirchlichen Medienengagement, sich für die schwachen und stimmlosen Glieder der Menschheitsfamilie stark zu machen»

Pater Ambros Eichenberger

- «Pour le théologien, le doute n'est qu'un moyen de consolider la foi»
- «C'est que je sais, c'est que là où il n'y a pas de journalistes ayant pour vocation reconnue de rechercher la vérité dans l'intérêt public, il manque un élément essentiel, que rien d'autre ne peut remplacer, au fonctionnement de la démocratie»
- «L'auto-censure, c'est la maîtrise de soi. Et la maîtrise de soi, c'est la condition préalable au droit à la responsabilité, donc à la liberté. Je n'ai que faire, dans mon métier, d'une liberté revendiquée par des irresponsables»

Bernard Béguin

- «Heute ist es sehr modisch, gegenüber "denen da oben" die Meinung zu sagen. Hie und da wäre es hilfreich und manchmal gar zwingend nötig, auch "denen da unten", der Basis gegenüber, die Dinge beim Namen zu nennen und die Meinung zu sagen (Respekt vor einer Mehrheit und einem Mehrheitsentscheid zu haben, heisst ja noch nicht, dass ich diesen Mehrheitsentscheid auch für richtig halten und als richtig bezeichnen muss)»
- «Zeitungsmacher, die den Leser nachhaltig und immer wieder verärgern, dürfen doch nicht erstaunt sein, wenn dieser Leser verärgert reagiert, das heisst: abbestellt»
- «Verantwortlich mit seinem Freiraum umgehen – das heisst ja auch mit Mass, mit Augenmass, mit einem feinem Gespür für die Grenzen und die Grenzüberschreitungen zu arbeiten. Das heisst eine Zeitung machen: in Respekt vor den Rechten der Menschen und Institutionen, von denen berichtet wird, über die geurteilt wird, von denen öffentlich geredet werden muss. Zu eben diesem Respekt kann es auch gehören, den Anspruch auf die Privatsphäre zu achten»

Klaus Röllin

UCIP-Symposium – 120 Jahre «La Liberté»

«Europa im Umbruch – Wege in die Zukunft»: zu diesem Thema hatte die europäische Sektion der Weltunion der katholischen Presse (besser bekannt unter der französischen Bezeichnung UCIP = Union catholique internationale de la presse) ihre Mitglieder und weitere interessierte Kreise zu einem viertägigen Kongress nach Freiburg eingeladen. Und sie kamen aus allen Ländern Europas, besonders zahlreich aus dem ehemaligen Ostblock. Die Freude, nach 40 und mehr Jahren «Isolationshaft» erstmals mit Gleichgesinnten aus dem Westen einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch pflegen zu können, stand ihnen buchstäblich ins Gesicht geschrieben. Anwesend war Rein Ounapuu, der einzige katholische Pfarrer in ganz Estland. Dabei war auch der Dominikanerpater Alexander Chmelnitsky, der vom Judentum zum katholischen Glauben übertrat und nun in Moskau das erste katholische Pfarrblatt herausgibt und redigiert.

Die Frage nach tragfähigen Grundlagen für ein Ost und West zu neuer Einheit verbindendes «Haus Europa» bildete in der Tat den Schwerpunkt dieses Symposiums. Kardinal Paul Poupard, Präsident des päpstlichen Rates für die Kultur, betonte in seinem Referat, dass für ein Europa von morgen wirtschaftliche und politische Kriterien allein nicht massgebend sein dürften, sondern der verschüttete Zugang zu seinen spirituellen Quellen wieder freigelegt werden müsse, wenn die Idee vom gemeinsamen Haus gelingen und von Dauer sein solle. Auch Maria Pintasilgo, die ehemalige Ministerpräsidentin Portugals, warnte vor einem «Europa der Krämerseelen». Alt-Bundesrat Kurt Furgler seinerseits rief die westlichen Länder auf, mehr noch als mit «Finanzkapital» dem darbenenden Osten mit «Humankapital» unter die Arme zu greifen.

Der Wiederaufbau Europas darf jedoch nicht als Einbahnverkehr von West nach Ost missverstanden werden. Bei allem materiellem Elend haben die Länder Osteuropas teure – weil teuer bezahlte – Erfahrungen einzubringen; insbesondere die Erfahrung, so der ungarische Erzabt Szennay aus Pannonhalma, wie man 40 Jahre Verfolgung und Unterdrückung überleben kann. Mgr. Pierre Mamie, Ortsbischof der gastgebenden Diözese und innerhalb der Schweizer Bischofskonferenz für das Medienressort zuständig, gab im feierlichen Schlussgottesdienst den Teilnehmern ein Gleichnis mit auf den Weg: Das Kreuz weist den katholischen Medienschaffenden den Weg. Der Querbalken erinnert an die Arbeit in dieser Welt, der Senkrechtbalken mahnt an die Verwurzelung des Christentums im Boden Europas und zugleich an die transzendente Dimension.

Zuvor hatten die 180 Kongressteilnehmer auf Initiative ihrer Kollegen aus Slowenien (zu ihnen zählte auch der damalige Ministerpräsident Alojz Peterle) und Kroatien eine Resolution verabschiedet, in der sie die völkerrechtliche Anerkennung dieser beiden Länder und das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen in Jugoslawien forderten. Es mag als ein gutes Omen dieses Kongresses gedeutet werden, dass die erste dieser Forderungen inzwischen erfüllt wurde.

Ihr besonderes Gepräge verdankte diese Tagung dem Umstand, dass es der Paulusdruckerei als Gastgeberin gelang, mit dieser Tagung auf harmonische Weise die Feier des 120jährigen Bestehens ihrer Zeitung («La Liberté») zu verbinden. Auf diese Weise erhielten die Teilnehmer nicht nur die Gelegenheit, auf theoretischer Ebene über Sinn und Aufgabe christlicher Publizistik zu debattieren, sondern konnten sich ganz konkret mit den Existenzbedingungen und der Funktionsweise der führenden Zeitung am Ort vertraut machen. Der vor 120 Jahren von Kanonikus Schorderet gegründeten Zeitung ist es im Laufe der Jahre gelungen, sich als publizistische Verkörperung der Freiburger Identität zu etablieren und gleichzeitig ihrer katholischen Grundhaltung treu zu bleiben. Eine kontinuierlich steigende Leser- und Abonnentenzahl hat die Richtigkeit dieser Konzeption bestätigt. Nach dem bedauernswerten Ende des «Vaterland» ist nunmehr die Zeitung «La Liberté» mit einer Auflage von 35 000 Exemplaren zur grössten katholischen Zeitung der Schweiz avanciert. Der neue Chefredaktor José Ribeaud bekräftigte im Leitartikel der Jubiläumsausgabe, an der erfolgreichen publizistischen Linie auch in Zukunft festzuhalten: «Curiosité critique, fidélité à la ligne générale du journal et ouverture au dialogue, ces critères appliqués sans concessions permettent à «La Liberté» de confirmer son identité fribourgeoise et catholique et d'animer la vie civique en toute indépendance, sans complaisance et en toute liberté.»

Die Inanspruchnahme der geistigen und materiellen Infrastruktur erlaubte es schliesslich, den Tagungsteilnehmern ein kulturelles Rahmenprogramm anbieten zu können, das nicht nur unter den Vertretern Osteuropas echte Begeisterung auslöste und zugleich die Basis für zahlreiche die Tagung überdauernde Freundschaften legte.

Bei der mehrere Monate in Anspruch nehmenden organisatorischen Vorbereitung sowie der Durchführung dieses vom 25.–29. September dauernden Symposiums war das Pressesekretariat unseres Vereins massgeblich mitbeteiligt.

Legate

«Mit einem weinenden und einem lachenden Auge»: so könnte die passende Überschrift für die unter dieser Rubrik zusammengefassten Beiträge lauten. Als in jeder Hinsicht erfreulich darf die grosszügige Spende von 10 000.– Franken der Luzerner Stadtpfarrei St. Maria zu Franziskanern bezeichnet werden. Die restlichen 2954 Franken stammen aus der bedauerlicherweise erfolgten Auflösung von zwei regionalen katholischen Pressevereinen.

In memoriam Franz Josef Kurmann

Dem ehemaligen Präsidenten unseres Vereins, Franz Josef Kurmann, hat der Buchverlag Willisauer Bote eine 1991 veröffentlichte Gedenkschrift gewidmet. Auf knapp 100 Seiten beleuchten zehn Freunde und politische Weggefährten die ebenso gradlinige wie vielschichtige Persönlichkeit von «FJK». Franz Josef Kurmann war nicht nur von 1973 bis 1987 Präsident unseres Vereins: Nationalratspräsident – erster Präsident der CVP-Schweiz – Chefredaktor des «Willisauer Boten» sind weitere Marksteine in der glanzvollen beruflichen und politischen Laufbahn von Franz Josef Kurmann. Viele seiner Aussagen sind auch heute noch so aktuell wie damals. So lassen sich die von ihm Ende der sechziger Jahre diagnostizierten Ursachen des gesellschaftlichen Malaise tel quel auf die Gegenwart übertragen: «Es liegt im Nützlichkeitsdenken und im Übergewicht der Kräfte der Hochfinanz und Industrie. Sie verhindern, unser Land und unsere Landschaft für die heutigen und erst recht für die kommenden Generationen lebenswert zu erhalten.»

Wer angesichts gravierender wirtschaftlicher Probleme auch uns nahestehender Printmedien zur Resignation neigt, dem sei ein gleichsam wie ein Vermächtnis klingendes Wort von Franz Josef Kurmann entgegengehalten: «Das Zeitungsmachen ist etwas Schönes – schöner ist nur noch das Zeitunglesen!»

Die Gedenkschrift «Franz Josef Kurmann 1917 – 1988» kann solange Vorrat von Vereinsmitgliedern kostenlos beim Pressesekretariat bezogen werden.

Bericht über die Tätigkeit der Partner-Organisationen

Medienkommission

Einen Schwerpunkt im Rahmen der Kommissionsaktivitäten bildete die aus Anlass des zwanzigjährigen Jubiläums von «Communio et Progressio» zusammen mit «zugewandten Orten» organisierte Freiburger Medientagung vom April 1991 (vgl. dazu die Ausführungen auf Seite 7-8).

Anlässlich der wie üblich Ende Jahr durchgeführten Vollversammlung beschloss die Medienkommission, in Zukunft alljährlich einen Medienpreis zu verleihen. Damit sollen herausragende Leistungen auf dem Gebiet der christlichen Medienarbeit ausgezeichnet und zugleich die Anliegen des Mediensonntages stärker im Bewusstsein der kirchlichen Öffentlichkeit verankert werden. Es ist vorgesehen, jeweils 1 Prozent vom jährlichen Ertrag des Medienopfers für die Preisverleihung einzusetzen.

Das Brutto-Ergebnis der Medienkollekte von 1991 betrug Fr. 481 127.– und lag damit 2,9 Prozent über dem Resultat des Vorjahres. Damit konnte die teuerungsbedingte Geldentwertung nicht voll kompensiert werden; immerhin durfte entgegen dem Trend bei manch anderen Kollekten wenigstens nominell eine Zunahme verzeichnet werden.

Die zur Verteilung gelangende Gesamtsumme stieg um 4,3 Prozent auf Fr. 420 200.–. Damit konnten total 23 Projekte unterstützt werden, welche folgenden Bereichen und Regionen zuzuordnen sind:

Agenturen:	40,4%	Presse:	32,4%
Radio + Fernsehen:	13,6%	Videothek:	7 %
Medienausbildung:	4 %	Film:	2,6%
Gesamtschw. Projekte:	37,2%	Deutschschweiz:	23,3%
Westschweiz:	21,7%	Tessin/Ital. Bünden:	9,5%
Intern. Projekte:	8,3%		

Personalia



Im Berichtsjahr galt es, von zwei langjährigen und ebenso kompetenten wie initiativen Mitgliedern Abschied zu nehmen. An Hans-Peter Röthlin erging der Ruf aus der Ewigen Stadt: als erstem Laien wurde ihm die hohe Ehre zuteil, an verantwortlicher Stelle bei der Erarbeitung einer Medien-Gesamtkonzeption des Vatikans mitwirken zu können. Ihm nachfolgen wird folgerichtig Frau Dr. Maria Brun, da sie auch sein Amt als Informationsbeauftragte der Schweizer Bischofskonferenz übernommen hat.

Seinen Abschied genommen hat auch Walter Buchs, der den Schweizerischen Katholischen Presseverein in der Medienkommission vertrat. Er wird ersetzt durch Frau Suzanne Ruzsics-Juch, Vorstandsmitglied unseres Vereins. Schliesslich musste auch der Posten des Vize-Präsidenten neu besetzt werden. Frau Michèle Fringeli heisst die Auserwählte: *cherchez la femme: la voilà!*

Kipa

Im Gegensatz zu früheren Jahren gab es in der Kipa-Redaktion 1991 keine personellen Wechsel zu verzeichnen. Einzige Ausnahme bildete die Praktikantenstelle an der französischen Abteilung. Geneviève Cornet hat uns nach der erfolgreichen Absolvierung des zweijährigen Ausbildungsprogramms verlassen und die Stelle als Informationsbeauftragte des Bistums Sitten angetreten. Wir gratulieren Geneviève Cornet zu dieser ehrenvollen Wahl und sind auch ein bisschen stolz, dass seine Eminenz, Kardinal Schwery, eine Absolventin der Kipa in dieses neugeschaffene Amt berufen hat.



Als Ausdruck der gegenwärtig herrschenden wirtschaftlichen «Grosswetterlage», gewiss aber auch als Zeichen der steigenden Wertschätzung der Kipa als Arbeitgeber darf der Umstand gewertet werden, dass die Ausschreibung für die Wiederbesetzung dieser Vakanz ein aussergewöhnlich grosses Echo auslöste. Wir freuen uns, in der Person von Maurice Page einen sehr qualifizierten Kandidaten gefunden zu haben. Maurice Page ist Stadtfreiburger, hat am Kollegium St. Michael die Matura und anschliessend an der Universität das philosophische Lizentiat mit Spezialisierung in

Kirchengeschichte erworben. Von 1988 bis 1991 war er Mitarbeiter beim kantonalen Erziehungsdepartement.

«Ein schwarzes Jahr für die Schweizer Presse», bilanzierte die «Neue Zürcher Zeitung» den wirtschaftlichen Verlauf der Printmedien im vergangenen Jahr. Es war leider auch ein schwarzes Jahr für die «schwarze Presse». An erster Stelle sei an das beklagenswerte Ende des «Vaterland» erinnert. Im Herbst 1992 wird auch die «Nordschweiz» das gleiche Schicksal treffen. Für die Kipa ist dieser Aderlass über den ideellen Verlust hinaus um so schwerwiegender, als die «C-Medien» nach wie vor das (wacklige!) Standbein unter den Abonnenten bilden. Die Strategie, vermehrt auch in der «neutralen» Presse Fuss zu fassen, muss deshalb in Zukunft noch weiter intensiviert werden.

Auf der Linie dieser konzeptionellen Ausrichtung liegt der im Berichtsjahr nach mehrmonatigen Verhandlungen erfolgte Vertragsabschluss mit der Schweizerischen Depeschagentur (sda), welcher es der Kipa erlauben wird, ihre Informationen über das sda-Netz direkt in die elektronisierten Datenverarbeitungsgeräte der angeschlossenen Redaktionen einzuspeisen. Wir

erhoffen uns von dieser Kooperation einen erhöhten Abdruck unserer Informationen sowie verbesserte Chancen bei der Aquisition neuer Kunden.

KMV

Am 9. Juni 1990 war in Sachseln der «Katholische Medienverband der Schweiz» (KMV) gegründet worden. Er löste die «Arbeitsgemeinschaft der katholischen Presse» ab und hatte sich zum Ziel gesetzt, die Aktivitäten der angeschlossenen Organisationen besser aufeinander abzustimmen und so die Effizienz nach innen zu steigern und die Wirkung nach aussen zu erhöhen.

Die bisherigen Erfahrungen haben jedoch deutlich gezeigt, dass die mit der Gründung dieses Verbandes verknüpften Hoffnungen nicht oder nur zum Teil erfüllt wurden. Ausschlaggebend waren v.a. folgende Faktoren: Die Gründung fiel just in die Zeit vor der Okkupation Kuweits durch die Truppen Sadam Husseins. Die dadurch in Gang gesetzte und nach dem Ausbruch des Golfkrieges vollends eskalierende Wirtschaftskrise traf die Printmedien und davon die Meinungspresse besonders hart. Eine finanziell adäquate Dotierung des KMV war unter diesen Umständen nicht realisierbar. Damit in einem inneren Zusammenhang stand die Tatsache, dass Repräsentanten der im KMV vereinigten Organisationen und Unternehmen durch den stets unerbittlicher werdenden wirtschaftlichen Überlebenskampf voll absorbiert wurden. Zur Umsetzung der angestrebten Zielsetzungen fehlten schlicht die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen. Der Vorstand des KMV hat deshalb beschlossen, der Delegiertenkonferenz die Selbstauflösung und anschliessende Integration in den Schweizerischen Katholischen Presseverein vorzuschlagen.

Vereinigung der Verleger katholischer Zeitungen

Mit ähnlichen Fragestellungen wie der KMV sah sich auch die Vereinigung der Verleger katholischer Zeitungen konfrontiert. Der dramatische Einbruch der Annoncen hat einige unserer Zeitungen vor existentielle Probleme gestellt. Das Ende der «Neuen Zürcher Nachrichten» war leider kein Einzelfall. Im laufenden Jahr wird auch die «Nordschweiz» ihre Selbständigkeit verlieren. Wie die Zukunft der katholischen Genfer Tageszeitung «Le Courrier» aussehen wird, ist ebenfalls höchst ungewiss.

In der Verlegervereinigung sind deshalb Überlegungen im Gang, im Sinne

einer kostensparenden Strukturvereinfachung die vereinspezifischen Zielsetzungen zukünftig innerhalb des Schweizerischen Katholischen Pressevereins weiter zu verfolgen.

Als erfreulich darf die Tatsache gewertet werden, dass sich unser Vertragspartner für die Herausgabe der gemeinsamen wöchentlichen Kulturbeilage «Christ und Welt», die Maihof Druck AG, bereit erklärt hat, dieses publizistische Angebot auch nach der Fusion des «Vaterland» mit dem «Luzerner Tagblatt» weiterhin allen interessierten Abnehmerzeitungen mit gleichbleibendem Leistungsumfang anzubieten.

Verein Schweizerischer Katholischer Journalisten

Der Verein Schweizerischer Katholischer Journalisten kann auf ein thematisch breit gefächertes und intensives Vereinsjahr zurückblicken. Zu einem vollen Erfolg sowohl hinsichtlich der Teilnehmerzahl als auch der inhaltlichen Ausgestaltung wurde die Medientagung vom April 91 in Freiburg, welche von unserem Verein wesentlich mitgetragen und mitgestaltet wurde (vgl. dazu die Ausführungen auf Seite 7-8).

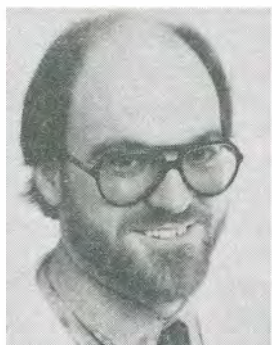
An der gut besuchten Generalversammlung hielt Erich Bryner, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich und neuer Direktor des Instituts «Glaube in der zweiten Welt», einen Vortrag zum Thema «Osteuropa: nach dem Krieg gegen die Religion nun Kriege unter den Religionen?» Unser Vorstandsmitglied Rolf Weibel hat dieses Referat in der Schweizerischen Kirchenzeitung (Nr. 27-28/1991) wie folgt resümiert:

«Erich Bryner berichtete zunächst von der schwierigen Lage der Minderheitskirchen in Polen, die sich über verschiedene Benachteiligungen beklagen, bei der Rückgabe früher kirchlichen Eigentums, der Einführung des schulischen Religionsunterrichts, der Verhältnisbestimmung von Kirche und Staat, im Medienbereich . . . Besonders schwierig sei die Situation für die griechisch-katholische, also die unierte Kirche in Rumänien und in der (West-)Ukraine. Ende der 1940er Jahre in die Orthodoxe Kirche zwangseinverleibt, ging ein grosser Teil dieser Kirche in die Illegalität, also in den Untergrund. In Rumänien im Januar 1990 wieder zugelassen, geht es nun um die Rückgabe der enteigneten Kirchen und Güter. Dabei komme es ständig zu heftigen Streitigkeiten und Handgreiflichkeiten, und selbst bei Gewalttaten und Plünderungen durch Rumänisch-Orthodoxe komme es vor, dass die Justiz untätig bleibe. Akzentuiert wird dieser Streit dadurch, dass die orthodoxe Kirche mit den alten Behörden zusammenarbeite und den Unierten vorwerfe, nicht echte Rumänen (sondern Ungarn) zu sein.

Dass solche Vorgänge den Dialog zwischen Rom und der Orthodoxie belasten, ist für Erich Bryner verständlich, zumal die Frage der Unierten die psychologisch grösste Schwierigkeit im kirchlichen West-Ost-Gespräch ist. Denn die Unionen sind seinerzeit auch durch Abwerbung und weitere nicht nur zimperliche Mittel zustande gekommen, und namentlich in Ostmitteleuropa wirkten alte Verletzungen bis heute nach.

Besonders schwierig ist die Situation in der (West-)Ukraine, weil diese ein religiös sehr lebendiges Gebiet ist und der Aufbau der Ukrainisch-Katholischen Kirche für die Russisch-Orthodoxe Kirche einen Aderlass bedeutet. Die Ukrainisch-Katholische Kirche war 1946 (als griechisch-katholische Kirche) zur Selbstauflösung gezwungen worden, ging aber weitgehend in die Illegalität, in den Untergrund. Nach dem Besuch von Präsident Michael Gorbatschew im Vatikan am 1. Dezember 1989 wurde diese Selbstauflösung praktisch rückgängig gemacht. Gegen diese Legalisierung hat sich die Russisch-Orthodoxe Kirche gewehrt, weil für sie die (West-)Ukraine mit ihrer religiösen Lebendigkeit ein wichtiges Gebiet ist. Andererseits geniesst die Ukrainisch-Katholische Kirche in der Bevölkerung grosses Vertrauen: sie ist nicht belastet, weil sie im Untergrund wirken musste, und in diesem Untergrund hat sich – ihre Märtyrer bezeugen dies – auch bewährt. Zudem unterstellen sich die Ukrainer lieber Rom als Moskau, spielen doch auch hier alte nationale Fragen hinein, wie überhaupt auch alte konfessionelle Schwierigkeiten wieder zutage treten, nachdem auch sie durch die Staatsmacht lange unterdrückt waren. In dieser Zeit ist auf jeden Fall viel Unrecht geschehen, das wiedergutmacht werden muss; dabei haben die Unierten mehr gelitten als die Orthodoxen, und sie verlangen heute Kirchengebäude zurück, bestehen auf historischen Rechtsansprüchen usw. Heute kommt dazu, dass protestantische Kirchen, aber auch religiöse Sondergruppen mit einem internationalen Hintergrund Ostmitteleuropa und Osteuropa als Missionsgebiet betrachten und bearbeiten . . . Noch komplizierter erscheint die Situation, wenn man noch weitere Kirchen in der Sowjetunion mit ihren jeweiligen Schwierigkeiten berücksichtigt, etwa die Lateiner, oder dann die Baptisten, die sich 1961 über der Frage, ob eine Kirche mit einem die Christen diskriminierenden Staat zusammenarbeiten dürfe oder kompromisslos in die Illegalität ausweichen müsse, zerstritten und gespalten haben. Die kirchliche Situation in Ostmitteleuropa und Osteuropa ist aber nicht nur kompliziert, sondern gibt zurzeit auch zu Besorgnis Anlass: Heute ist es nicht mehr der Staat, der die Kirchen bedrängt, sondern es sind ihre eigenen unbewältigten Vergangenheiten – die zur europäischen Geschichte und Kirchengeschichte gehören und die deshalb die Aufmerksamkeit nicht nur der Medienschaffenden verdienen.»

Vorgängig dieses Referates musste die Generalversammlung von der Demission ihres langjährigen Präsidenten Walter Buchs Kenntnis nehmen. Seit 1982 im Amt, hat er zielbewusst und tatkräftig unseren Verein geführt. Sein Ausscheiden wird allgemein sehr bedauert. Immerhin stimmt zuversichtlich, dass sich Walter Buchs auch nach seinem Rückzug aus dem Vorstand für die Anliegen des Vereins engagieren wird. Sprechendes Beispiel: seine souveräne «Amtsführung» als Präsident des Organisationskomitees des UCIP-Kongresses bzw. des 120jährigen Jubiläums der «Liberté» vom September 1991. Dass an dieser Tagung eine Geist, Herz und Sinne harmonisch verschmelzende «Communio» nicht nur beredt, sondern auch gelebt wurde, war wesentlich sein Verdienst.



Zu seinem Nachfolger als Präsident unseres Vereins wählte die Generalversammlung Markus Buenzli-Buob. Markus Buenzli-Buob ist seit einiger Zeit Mitglied des Vorstandes und leitet die Redaktion des Bieler Pfarrblattes «angelus».

Ein weiteres Ereignis, das hervorgehoben zu werden verdient, war die ein halbes Jahr nach dem Ende des Golfkrieges erfolgte Irak-Reise von Vorstandsmitglied Jacques Berset, seines Zeichens Chefredaktor der Kipa. Zusammen mit einem Photographen der katholischen Bildagentur CIRIC erhielt er dank der Vorarbeit unseres Ver-

eins und der guten Dienste von Manfred Ferrari kurzfristig ein Einreise-Visum. Vor allem die relativ unbehinderten Kontakte mit dem christlichen Bevölkerungsteil Iraks ermöglichten es ihm, ein ebenso anschauliches wie erschütterndes Bild von der Lage der Zivilbevölkerung dieses Landes zu vermitteln. Seine Hintergrundberichte haben denn auch insbesondere in der welschen Schweiz ein beachtliches Echo gefunden.

Im Vorfeld der europäischen Bischofssynode in Rom sowie der gemeinsamen Tagung der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen in Compostela führte unser Verein ein Pressegespräch durch zum Thema «Umbruch in Europa . . . und die Kirchen?» Als Referenten konnten Ivo Fürer von katholischer und Lukas Vischer von protestantischer Seite gewonnen werden. Beide riefen die christlichen Konfessionen dazu auf, gemeinsam alles zu tun, damit der sich gegenwärtig in Europa vollziehende radikale Prozess der Umgestaltung in einen ebenso tiefgreifenden Prozess der Versöhnung mündet. Die französischsprachige Sektion unseres Vereins hatte die gleiche Thematik zum Anlass genommen, um zusammen mit dem Sekretär der Konferenz Europäischer Kirchen, Jean

Fischer, und Mgr. Damaskinos als dem Vertreter der orthodoxen Kirchen nach der Vielschichtigkeit des Begriffs «(Neu-)Evangelisierung» und seiner ökumenischen Konsequenzen zu fragen.

Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass durch die geplante Neustrukturierung des KMV und der Verlegervereinigung auch der Verein Schweizerischer Katholischer Journalisten mit der Frage konfrontiert wird, in welchem institutionellen Rahmen er inskünftig seine Aktivitäten entfalten will. Eine ausserordentliche Generalversammlung im Juni 1992 soll diesbezüglich zu einer Klärung führen.

Niklaus Herzog

Erfolgsrechnung 1991

<u>Aufwand</u>	Fr.
Personalkosten	
Gehälter, AHV, EO, IV, ALV, Kranken- und Unfallversicherung, Personalvorsorge	161 138.20
Raum-, Betriebs- u. Bürokosten	
Büromiete	7 065.—
Mobiliarversicherung	454.50
Maschinen, Einrichtungen, Unterhalt	8 098.—
Büromaterial, Drucksachen, Jahresbericht	11 641.—
Telefon	3 002.75
Porti, PC- und Bankspesen	4 921.70
Buchhaltung und Revision	620.—
Diverse Bürokosten	1 355.55
Beleuchtung, Elektrizität	632.35
Zeitungen, Zeitschriften	267.50
Bücher, Dokumentation	882.—
Sitzungen, Konferenzen	1 233.70
Pressediens Buch (pdb)	
Rezensions-Honorare	4 383.30
Diverser Aufwand	
Seminare, Kurse	2 004.—
KIPA-Honorarbudget	30 000.—
Werbekosten	5 822.90
Beitrag an KMV	1 500.—
Abschreibung PC-Anlage	15 000.—
	<u>260 022.45</u>

<u>Erträge</u>	Fr.
Vergütung der SKPV-Dienstleistungen:	
– von KIPA	50 000.—
– von Medienopfer	67 000.—
– von Vereinigung der Verleger	14 000.—
– von Verein Schweiz. Kath. Journalisten	3 000.—
Rückvergütung Raummiete VVKZ	
Dienstleistungen zug. Dritter	1 000.—
Mitgliederbeiträge	5 000.—
Zinsen	97 918.50
Legate	6 070.55
	<u>12 954.70</u>
	256 943.75
Verlust	3 078.70
	<u>260 022.45</u>

Bilanz per 31. Dezember 1991

	Aktiven	Passiven
Aktiven		
Postcheck-Konto	3 881.61	
Bank-Konto	155 081.96	
Verrechnungssteuer-Guthaben	= 339.85	
Wertschriftenbestand	71 000.—	
Rechnungsabgrenzung	7 060.95	
Mobilien, Einrichtungen, PC-Anlage	34 500.—	
Passiven		
Pendente Zahlungen «Katholog»		26 406.50
Passive Rechnungsabgrenzung		5 484.50
Rückstellung für künftige Aufgaben		55 000.—
Kapitalkonto		188 052.07
	271 864.37	274 943.07
Verlust	3 078.70	
	<u>274 943.07</u>	<u>274 943.07</u>

Freiburg, 3. April 1992/fb

Bericht der Kontrollstelle**An die Generalversammlung des
Schweizerischen Katholischen Pressevereins**

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Kontrollstelle des Schweizerischen Katholischen Pressevereins haben wir die auf den 31. Dezember 1991 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der Statuten geprüft.

Wir stellen fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- die ausgewiesenen Vermögenswerte vorhanden sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für die gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen.

Freiburg, 3. April 1992

Die Rechnungsrevisoren:

Martin Suter Josef Vonlanthen

Organe des Schweizerischen Katholischen Pressevereins

Vorstand

Alois Hartmann

Präsident, Libellenstrasse 48, 6004 Luzern
Politischer Sekretär der CVP des Kantons Luzern

Robert Stadelmann

Kassier, Route des Acacias 2, 1700 Freiburg
Buchhalter bei der Paulus-Druckerei in Freiburg

Susanne Ruzsics-Juch

Erligatterweg 8, 8038 Zürich
lic. iur.
ehem. Informationsbeauftragte der Röm.-Kath. Zentralkommission des Kantons Zürich

Sr. Agnes Maria Weber

Theresianum, 6440 Ingenbohl
Seminarlehrerin am Kindergärtnerinnen-Seminar Theresianum Ingenbohl

Milli Weiss

In der Ey 37, 8047 Zürich
Sekretärin/Sachbearbeiterin im Büro der Schweiz. Kath. Filmkommission Zürich

Raphael Buzzi

Ostbühlstrasse 20, 8038 Zürich
Stv. Direktor der Buchdruckerei AG Baden «Aargauer Volksblatt»

Walter Buchs

Heiterastrasse 42, 1700 Freiburg
Leiter der interkonfessionellen Informationsstelle «Glaube & Wirtschaft»

Nokter Angehrn

St. Gallerstrasse 35, 9327 Tübach
Redaktor «Der katholische Schweizer Bauer»
Mitredaktor «Ostschweiz»

Rechnungsrevisoren

Martin Suter

Brunnen

Josef Vonlanthen

Freiburg

Sekretariat

Schweiz. Kath. Pressesekretariat

Pérolles 42
Postfach 510
1701 Freiburg
Tel. 037 - 24 48 07

Postcheckkonto

Schweiz. Kath. Presseverein: 80-2662-6 Zug

Bank

Zuger Kantonalbank, 80-192-9

Zug (Konto Nr. 00-703 922 00)

**Ligue Catholique Suisse
pour la Presse**

Rapport annuel 1991



**Aidez-nous,
à continuer notre œuvre!
Recrutez
de nouveaux membres!**

**Utilisez à cet effet
la carte d'adhésion ci-jointe ou écrivez au**

**Secrétariat de la presse catholique suisse
case postale 510
1701 Fribourg**

Sommaire

Avant-propos	2	
Activités de la Ligue		
Assemblée générale du 6 juillet 1991 à Mariastein	4	
Soutien de projets	5	
Journée médiatique de Fribourg 1991	5	
Symposium UCIP - les 120 ans de «La Liberté»	7	
Dons		9
A la mémoire de Franz Josef Kurmann		9
Activités des organisations partenaires		
Commission des Médias	10	
APIC-KIPA	12	
Association Catholique des Médias de Suisse	13	
Association des Editeurs de journaux catholiques	13	
Association des Journalistes catholiques suisses	14	
Données statistiques		
Comptes de gestion 1991	18	
Bilan au 31 décembre 1991	20	
Rapport des réviseurs des comptes	21	
Les organes de la Ligue catholique suisse pour la presse	22	

Avant-propos

Chers amis de la Ligue pour la Presse,

Quelle année! - même pour la presse catholique de Suisse! La nouvelle de la fusion du «Vaterland» avec la «Luzerner Tagblatt» a fait l'effet d'une bombe dans bien des milieux. Fin février, on annonçait de Bâle la prochaine disparition de la «Nordschweiz». Peu de temps après, Ringier faisait l'acquisition du «Luzerner Landbote» à Sursee, et, au Tessin, c'était la survie de «Popolo e Libertà» qui était à l'ordre du jour. D'autres nouvelles porteuses de menaces nous parviennent par ailleurs presque toutes les semaines.

Consternation de part et d'autre, mais aussi constatation que l'on ne peut plus guère agir sur ces décisions, ces plans de fusion et ces disparitions. En effet, dans le plupart des cas, l'information est communiquée une fois l'affaire classée. Les facteurs financiers et économiques priment sur toutes les autres considérations telles que le souci de conserver à des groupes entiers de la population leur moyen d'expression.

Ces fusions, ces disparitions de journaux quotidiens et locaux signifient pour beaucoup la perte d'une grande partie de leur patrimoine. C'est en ces termes que j'ai parlé de la fusion «Vaterland»/«Luzerner Tagblatt» lors de l'Assemblée générale de Maihof Druck AG et c'est ce même sentiment de frustration qui transparaît dans les innombrables rencontres auxquelles je participe.

Un journal, c'est bien plus que du dentifrice et du savon. Un journal est semblable à une personne qui partage notre métier et notre vie privée, qui entretient et anime notre vie sociale, qui pose des questions critiques mais sait cependant nous encourager et nous motiver, qui nous rapproche les uns des autres parce qu'elle nous transmet des informations, nous tient au courant de la vie de nos contemporains... Qui pourrait véritablement se passer de journal? Certainement très peu de personnes, même si leurs lectures sont extrêmement variées.

Perdre une partie de son patrimoine, perdre un ami fidèle est une chose. La façon dont cela arrive en est une autre. J'ai constaté que, dans la plupart des cas, la communication était défectueuse et je dénonce avec d'autant plus d'insistance notre impuissance face à de tels projets et le fatalisme avec lequel nous nous soumettons à ces décisions. Je ne veux pas me lamenter, mais il

faut que ces faits soient clairement établis ici, car ils pourraient être très utiles si, un jour, les récents événements et leurs conséquences faisaient l'objet d'une évaluation.

Cet avant-propos est le reflet d'un désenchantement. Et, vous chers amis de la Ligue pour la presse, vous le ressentirez également. Quoiqu'il en soit, nous ne devons pas oublier que notre mission, la mission de la Ligue catholique suisse pour la presse, se poursuit. Car nous devons aider encore davantage tous ceux qui agissent dans notre sens et qui sont prêts à soutenir le travail des catholiques suisses dans les médias.

Nous avons à cet égard des intentions bien précises: soutenir l'APIC qui diffuse d'importantes informations sur la vie religieuse et la vie de l'Eglise, développer la formation de journalistes catholiques présents, dans les différents médias, faire prendre conscience aux catholiques suisses du travail effectué dans le domaine des médias, prendre position sur des questions médiatiques actuelles...

Nous souhaitons dorénavant collaborer encore plus étroitement avec les journalistes et aussi avec les représentants des différents milieux médiatiques. Les futures assemblées générales de notre Ligue et des divers groupes et associations auront à prendre des décisions importantes à ce sujet.

Enfin, j'aimerais évoquer ici la mémoire des membres et amis qui nous ont quittés l'an dernier. Ils se sont tous engagés, parfois leur vie durant, à soutenir nos efforts. Je pense particulièrement aux journalistes qui se sont dévoués à notre cause comme par exemple le rédacteur Felix Stoffel-Fleiner, débatteur passionné, qui, pendant plusieurs décennies, a travaillé pour le «Fürstenländer» et l'«Ostschweiz» et a rédigé ensuite le bulletin paroissial zurichois.

Je tiens à exprimer ma reconnaissance aux amis dont les contributions, année après année, ont rendu possible le travail de la Ligue pour la Presse. Je remercie également tous les membres du comité et tout particulièrement le Secrétariat à Fribourg. En effet, celui-ci exécute de nombreuses petites tâches qu'il n'est pas possible de mentionner dans le cadre restreint d'un rapport annuel. Ma reconnaissance en est d'autant plus vive.

Je vous souhaite à tous, chers amis, de la joie et beaucoup de courage et de force dans votre labeur quotidien.

Alois Hartmann, président

Assemblée générale du 6 juillet 1991 à Mariastein

Le couvent baroque de Mariastein, restauré dans les règles de l'art et brillant d'un nouvel éclat, offrait un cadre idéal à l'Assemblée générale du 6 juillet 1991. Le président, Alois Hartmann, a souhaité la bienvenue aux nombreux participants. Il a remercié les moines bénédictins pour l'accueil qu'ils ont réservé à notre Ligue et a abordé ensuite la situation peu réjouissante de la presse suisse. Il a notamment déploré la disparition des «Neue Zürcher Nachrichten» fondées en 1896. 95 ans durant, ce journal a marqué la vie de la ville et du canton de Zurich dans le domaine religieux et politique. La rédaction a pris définitivement congé de ses lecteurs dans le numéro du 30 avril 1991, rappelant une époque importante de la presse catholique particulièrement empreinte d'idéalisme et de compétence journalistique.



Le choix d'un nouveau membre du comité figurait au centre des décisions statutaires. Il fallait remplacer M. Hermann Keller qui offrait à notre Ligue ses services de comptable depuis 1967, soit 24 ans. Le président Hartmann l'a remercié pour le professionnalisme et le dévouement dont il a fait preuve. L'Assemblée générale a nommé comme successeur et trésorier, M. Robert Stadelmann, comptable de l'imprimerie St-Paul à Fribourg. Depuis 1989 déjà, il s'occupait de la comptabilité de notre Ligue. A l'avenir, il la gèrera dans sa totalité.

Lors du débat qui a suivi le rapport annuel, le bilan au 31.12.90 et les comptes de gestion ont été approuvés à l'unanimité. A la suite d'une diminution des cotisations des membres, soit une perte de Fr. 13 000.-, et d'une augmentation des dépenses pour le service de presse, les comptes annuels ont été bouclés avec un déficit de Fr. 20 815.55. Cependant, le relèvement du montant des cotisations introduit en 1991 et la compression des frais ont permis de revenir dans les «chiffres noirs» au cours de l'année écoulée. L'Assemblée générale a donné décharge aux organes responsables sur la base du rapport des réviseurs des comptes.

Le président, M. Hartmann, a clos l'Assemblée en demandant aux membres présents de s'engager fermement et avec confiance pour la cause de la presse catholique malgré les forts vents contraires qui soufflent actuellement.

Soutien de projets

KIPA/APIC

Soutenir l'agence APIC est l'un des objectifs que s'est fixé la Ligue dans ses statuts (cf. art. 4). Une fois encore, elle l'a pleinement atteint en 1991. La somme respectable de Fr. 30 000.- allouée à l'APIC a permis de verser au personnel de rédaction les salaires pratiqués dans cette branche.

La plupart des éditeurs de journaux et de revues voient leurs revenus diminuer rapidement et l'APIC, elle aussi, aura de plus en plus de mal à acquérir de nouveaux clients. En même temps, il est difficile de répercuter totalement sur les prix d'abonnement l'augmentation des coûts salariaux. L'aide qu'apporte la Ligue pour la presse est donc d'autant plus précieuse qu'elle contribue pour une large part à empêcher que ce fossé salaires/prix ne se creuse davantage pour l'APIC.

Kairosz

«Kairosz - Sarl», tel est le nom de l'association des éditeurs et libraires catholiques fondée à la suite de l'effondrement de la dictature communiste en Hongrie. Cette organisation, qui est placée sous le patronage de la Conférence épiscopale, a pour but premier de répondre aux besoins les plus urgents en littérature religieuse et ce avec de nouveaux membres affranchis de l'influence du passé. Elle a tout d'abord entrepris l'impression d'un atlas biblique approprié à l'enseignement religieux, projet subventionné par la Ligue pour la presse pour un montant de Fr. 2 000.-. L'année dernière, la Conférence centrale catholique romaine du canton de Zurich a renouvelé une grande partie de ses équipements de bureau. Du matériel faisant double emploi, tel que machines à écrire, ordinateurs personnels et machines à calculer, a été livré à «Kairosz-Sarl» en Hongrie par l'intermédiaire de notre Secrétariat de presse.

Journée médiatique de Fribourg 1991

A l'occasion du 20^e anniversaire de la parution de «Communio et Progressio», le document de l'Eglise le plus important sur les médias, notre Ligue a

organisé en avril 91 une conférence d'une journée en collaboration avec la Commission des Médias de la Conférence des Evêques suisses, l'Institut de Journalisme de l'Université de Fribourg et l'Association des Journalistes catholiques suisses. Les principes définis dans ce document comme étant impératifs pour l'activité médiatique de l'Eglise ont servi de base à une analyse critique de cette activité en Suisse et des rapports qui règnent entre les médias et l'Eglise dans notre pays.

Alors que la matinée a été consacrée aux exposés de conférenciers renommés, l'après-midi a permis aux 60 participants d'échanger leurs vues sur les points suivants: encouragement de la relève, formation et perfectionnement des journalistes dans le domaine religieux. Nous tenons à citer ici quelques passages des trois exposés de la matinée. Il s'agit de phrases qui donnent matière à réflexion:

- «Suite à l'évolution que l'on a constatée depuis, certains idéaux qui, sous des désignations telles que »Communio« (communion des hommes) et »Progressio« (progrès de la société humaine) sont bien plus suggérés que développés, ne peuvent plus être accueillis à présent avec aussi peu d'esprit critique qu'il y a vingt ans. Le terme de »progrès«, par exemple, devra faire l'objet d'une nouvelle définition».
- «Il faut que l'Eglise renforce son engagement dans les médias afin d'aider les membres de l'humanité qui sont faibles et ne peuvent pas s'exprimer».

Père Ambros Eichenberger

- «Pour le théologien, le doute n'est qu'un moyen de consolider la foi».
- «Ce que je sais, c'est que là où il n'y a pas de journalistes ayant pour vocation reconnue de rechercher la vérité dans l'intérêt public, il manque un élément essentiel, que rien d'autre ne peut remplacer, au fonctionnement de la démocratie.»
- «L'auto-censure, c'est la maîtrise de soi. Et la maîtrise de soi, c'est la condition préalable au droit à la responsabilité, donc à la liberté. Je n'ai que faire, dans mon métier, d'une liberté revendiquée par des irresponsables».

Bernard Béguin

- «Il est aujourd'hui à la mode de dire ce que l'on pense à »ceux qui sont là-haut«. Parfois, il serait utile, voire même impératif, de parler clairement à »ceux d'ici-bas« et de faire connaître notre opinion en face de la base. (Avoir du respect pour une majorité et pour une de ses décisions ne signifie pas, de loin, qu'on doive considérer cette décision comme étant juste et la qualifier de telle.)»
- «Les journalistes qui heurtent constamment le lecteur ne doivent pas s'étonner qu'il manifeste son mécontentement en résiliant son abonnement.»
- «User de sa marge de liberté avec responsabilité signifie agir avec mesure, avec discernement, avec un sens aigu des limites et de leur dépassement. Elle signifie aussi: faire un journal en respectant les droits des hommes et des institutions qui font l'objet d'articles, de jugements et dont on doit parler au public. Ce respect peut également s'étendre au droit à la sphère privée.»

Klaus Rölli

Symposium UCIP - Les 120 ans de «La Liberté»

«L'Europe en mouvement - des voies pour le futur»: tel était le thème d'un congrès de quatre jours organisé à Fribourg, auquel la région européenne de l'Union catholique internationale de la presse (UCIP) a invité ses membres

et d'autres intéressés. Ils sont venus de tous les pays d'Europe. Les ressortissants de l'ancien bloc de l'Est étaient particulièrement nombreux. La joie de pouvoir, après plus de 40 ans «d'isolement», échanger pour la première fois leurs vues et leurs expériences avec leurs homologues de l'Ouest était visible sur leurs visages. Parmi les participants figuraient entre autres Rein Ounapuu, le seul curé catholique d'Estonie, et le père dominicain Alexander Chmelnitsky, converti du judaïsme au catholicisme, qui rédige et édite à présent à Moscou le premier bulletin paroissial en Russie.

La construction de fondations solides pour une «maison européenne» réunissant l'Est et l'Ouest était le sujet principal de ce symposium. Dans son exposé, le cardinal Paul Poupard, président du Conseil pontifical pour la Culture, a souligné que les facteurs économiques et politiques ne devaient pas être les seuls critères déterminants pour l'Europe de demain, mais qu'il fallait libérer l'accès à ses sources spirituelles pour que la maison commune devienne réalité et soit de longue durée. Madame Maria Pintasilgo, l'ex-premier ministre du Portugal, a elle aussi mis en garde contre une «Europe à l'esprit mercantile». Kurt Furgler, ex-conseiller fédéral a, quant à lui, demandé aux pays occidentaux de ne pas apporter seulement un «capital financier» à l'Est en état de nécessité, mais surtout un «capital humain».

Mais il ne faut pas non plus considérer la reconstruction de l'Europe comme une voie à sens unique de l'Ouest vers l'Est. En dépit de leur pauvreté matérielle, les pays de l'Est de l'Europe ont des expériences précieuses - parce que chèrement payées - à apporter, comme par exemple celle de l'archevêque Szenay de l'Abbaye hongroise de Pannonhalma, qui sait comment l'on peut survivre à 40 ans de persécutions et d'oppression. Mgr Pierre Mamie, évêque du diocèse accueillant le symposium et responsable des médias au sein de la Conférence des Evêques suisses, a fait au cours de la messe solennelle de clôture la comparaison suivante: la Croix indique le chemin aux catholiques engagés dans les médias. Les bras de la Croix représentent le labeur dans ce monde et la partie verticale rappelle à la fois l'enracinement de la chrétienté dans le sol de l'Europe et la dimension transcendente.

A l'initiative de leurs collègues de Slovénie (parmi lesquels se trouvait l'ancien premier ministre Alojz Peterle) et de Croatie, les 180 participants avaient préalablement entériné une résolution par laquelle ils réclamaient la reconnaissance internationale des deux pays et la fin du conflit armé en Yougoslavie. Le fait que la première de ces exigences ait été remplie entre temps est peut-être de bon augure pour ce congrès.

L'imprimerie St-Paul, hôte de la rencontre, a donné à cette conférence une connotation particulière en la faisant coïncider harmonieusement avec la célébration des 120 ans de son journal «La Liberté». Ainsi les participants ont

eu non seulement la possibilité de débattre du sens et de la tâche du journalisme chrétien sur une base théorique, mais aussi d'aborder de façon très concrète les conditions d'existence et la marche d'un journal local influent. Fondé par le chanoine Schorderet il y a 120 ans, ce quotidien a réussi, au cours des années, à traduire l'identité fribourgeoise et à demeurer fidèle à sa vocation catholique. L'augmentation constante du nombre des lecteurs et des abonnements a confirmé le bien-fondé de cette orientation. Avec un tirage de 35 000 exemplaires, «La Liberté» est, depuis la disparition regrettable du «Vaterland», l'un des journaux catholiques les plus importants de Suisse. Dans l'éditorial du numéro du jubilé, le nouveau rédacteur en chef, M. José Ribeaud, s'est exprimé en ces termes: «Curiosité critique, fidélité à la ligne générale du journal et ouverture au dialogue, ces critères appliqués sans concessions permettront à »La Liberté« de confirmer son identité fribourgeoise et catholique et d'animer la vie civique en toute indépendance, sans complaisance et en toute liberté».

Les ressources intellectuelles et matérielles à disposition ont permis d'offrir aux participants un programme d'encadrement culturel qui a soulevé un véritable enthousiasme et pas seulement parmi les représentants d l'Est de l'Europe, et également donné l'occasion à beaucoup de nouer des amitiés durables.

Le Secrétariat de notre Ligue a participé de façon décisive aux préparatifs qui ont duré plusieurs mois, et au déroulement de ce symposium du 25 au 29 septembre.

Dons

«Larmes aux yeux, sourire aux lèvres»: tel serait le titre approprié à ce paragraphe qui fait état des montants reçus. On peut en effet qualifier de réjouissant le don généreux de Fr. 10 000. – fait par la paroisse Ste Marie de Lucerne. Par contre, les Fr. 2 954. – restants proviennent de la dissolution regrettable de deux associations catholiques régionales pour la presse.

A la mémoire de Franz Josef Kurmann

La maison d'édition Willisauer Bote a consacré en 1991 un livre commémoratif au regretté Franz Josef Kurmann. Sur une centaine de pages, dix de ses

amis et compagnons de route en politique révèlent la personnalité aussi intégrée que riche de «FJK». Président de notre Ligue de 1973 à 1987, il a également été président du Conseil national – premier président du PDC suisse – rédacteur en chef du «Willisauer Bote»: autant de fonctions qui ont marqué la brillante carrière professionnelle et politique de Franz Josef Kurmann. Nombreuses sont ses déclarations qui n'ont pas perdu de leur actualité. On peut transposer tel quel au présent les causes du malaise de la société qu'il avait alors ainsi diagnostiquées: «Il réside dans la pensée utilitariste et dans le poids excessif des forces de la haute finance et de l'industrie. Elles ne permettent pas à notre pays et à notre environnement de garder leur qualité de vie pour les générations présentes et surtout futures.»

A ceux qui auraient tendance à baisser les bras face à l'aggravation des problèmes économiques affectant également la presse écrite qui nous est proche, il convient de rappeler le propos que Franz Josef Kurmann nous laisse en héritage: «Ecrire un journal, c'est bien – le lire, c'est mieux».

Les membres de la Ligue peuvent se procurer gratuitement cette publication commémorative (uniquement en allemand) intitulée «Franz Josef Kurmann 1917 - 1988» auprès du Secrétariat de la presse, jusqu'à épuisement du stock.

Activités des organisations partenaires

Commission des Médias

La journée médiatique mise sur pied à Fribourg en collaboration avec les organisations déjà mentionnées à l'occasion du 20^e anniversaire de la parution de «Communio et Progressio» a pris une place importante dans les activités de la Commission des Médias.

Lors de son Assemblée générale de fin d'année, elle a décidé d'attribuer annuellement un prix des médias dont le but est de récompenser des oeuvres exceptionnelles, réalisées dans le travail médiatique chrétien, et de sensibiliser davantage l'opinion des fidèles aux objectifs du Dimanche des Médias. Il est prévu de consacrer à la remise de ce prix 1% du revenu annuel de la collecte du Dimanche des Médias.

La quête en faveur des médias a atteint en 1991 le montant brut de Fr. 481 127.-, soit une hausse de 2,9% par rapport à l'année précédente. Certes, cela n'a pas permis de compenser entièrement le renchérissement, mais, con-

trairement à la tendance affichée par d'autres collectes, une augmentation tout au moins nominale a été enregistrée.

La somme Fr. 420 000.- qui a pu être distribuée, représentait une hausse de 4,3%. Elle a été attribuée au soutien de 23 projets dans les régions et domaines suivants:

Agences:	40,4 %	Presse:	32,4 %
Radio et télévision:	13,6 %	Vidéotheque:	7 %
Formation journalistique:	4 %	Film:	2,6 %
Projets à l'échelle suisse:	37,2 %	Suisse alémanique:	23,3 %
Suisse romande:	21,7 %	Tessin / parties	
Projets internationaux:	8,3 %	ital. des Grisons:	9,5 %

Personnalités:



Au cours de l'année 1991, nous avons fait nos adieux à deux de nos membres de longue date aussi compétents que prêts à prendre des initiatives. M. Hans-Peter Röthlin a répondu à l'appel de la ville éternelle: ancien porte-parole de la Conférence des évêques Suisses, il a été nommé sous-secrétaire du Conseil pontifical pour les moyens de communication sociale. Il est le premier laïc à occuper ce poste de responsabilité, où il participera à la conception générale d'un plan médiatique du Vatican. Madame Maria Brun lui succède au sein du comité, ce qui est dans la logique des

choses, puisqu'elle a également repris sa fonction de chargé de l'information auprès de la Conférence des Evêques suisses.

M. Walter Buchs, qui représentait la Ligue catholique suisse pour la Presse auprès de la Commission des Médias a également pris congé. Il sera remplacé par Madame Suzanne Ruzsics-Juch, membre du comité de notre Ligue. Enfin, le poste de vice-président était lui aussi à repourvoir et le choix s'est porté sur Madame Michèle Fringeli: chercher la femme, la voilà!

APIC-KIPA

Contrairement aux années antérieures, la rédaction de l'APIC n'a connu aucun changement de personnel en 1991, à une exception près: le poste de stagiaire occupé par Geneviève Cornet dans la section française. Après avoir conclu avec succès le programme de formation de deux ans, elle nous a quittés pour devenir responsable de l'information de l'évêché de Sion. Nous la félicitons pour ce choix honorifique et sommes également assez fiers que son Eminence le cardinal Schwery ait fait appel à une ancienne stagiaire de l'APIC pour occuper ce poste récemment créé.



Le fait que l'annonce passée pour repourvoir le poste ait obtenu un écho exceptionnel est, certes, une conséquence du climat économique tourmenté, mais aussi un signe de la considération toujours plus élevée portée à l'APIC en tant qu'employeur. Nous nous réjouissons d'avoir trouvé en la personne de M. Maurice Page un candidat très qualifié. Originaire de la ville de Fribourg, il a passé sa maturité au collège St-Michel et obtenu à l'Université une licence en philosophie avec une spécialisation en histoire de l'Eglise. Par ailleurs, il a travaillé au Département de l'Instruc-

tion publique de 1988 à 1991.

La «Neue Zürcher Zeitung» a qualifié l'évolution économique des Médias écrits en 1991 d'«année noire pour la presse suisse». Malheureusement, c'était aussi une année noire pour la presse catholique. Citons tout d'abord la regrettable disparition du «Vaterland». En automne 1992, la «Nordschweiz» subira le même sort. Pour l'APIC, cette saignée est, mise à part la perte idéologique qu'elle représente, d'autant plus grave que les médias chrétiens restent le soutien (banca!) des abonnements. Il faut donc développer la stratégie qui consiste à trouver de plus en plus de clients dans la presse «neutre». C'est dans cette optique, qu'au cours de l'exercice écoulé, un contrat avec l'Agence télégraphique suisse (ATS) a été conclu après plusieurs mois de négociations. Par l'intermédiaire du réseau de l'ATS, l'APIC pourra livrer ses informations directement dans les appareils de traitement de textes des rédactions reliées à ce système. Nous espérons que cette coopération permettra d'élargir la diffusion de nos informations et nous donnera de meilleures chances d'acquérir de nouveaux clients.

Association Catholique des Médias de Suisse (ACMS)

«L'Association Catholique des Médias de Suisse» (ACMS) a été fondée le 9 juin 1990 à Sachseln, en remplacement de la «Communauté de travail de la presse catholique». Elle s'est fixé pour but de mieux coordonner les activités des organisations affiliées, d'augmenter ainsi leur efficacité interne et d'intensifier leur action à l'extérieur.

L'expérience a cependant prouvé que les espoirs liés à la fondation de cette association n'ont pas été réalisés ou l'ont été seulement partiellement, et ce notamment pour les raisons suivantes: sa création a eu lieu au moment même où les troupes de Saddam Hussein occupaient le Koweït. La crise économique amorcée alors, et qui a connu son point culminant après l'éclatement de la Guerre du Golfe, a affecté très fortement les médias écrits dont la presse d'opinion fait partie. Dans ces circonstances, il n'était pas possible de réunir les fonds nécessaires à l'ACMS. A cela s'ajoute le fait que les représentants des organisations et associations réunies dans l'ACMS étaient entièrement accaparés par la lutte de plus en plus impitoyable qu'ils devaient mener pour survivre économiquement. Les ressources en personnes et en moyens financiers indispensables à la réalisation des objectifs ont fait tout simplement défaut. Le comité de l'ACMS a donc décidé de proposer à la conférence des délégués l'auto-dissolution de l'association et son intégration consécutive dans la Ligue catholique suisse pour la Presse.

Association des éditeurs de journaux catholiques

L'Association des éditeurs de journaux catholiques s'est trouvée, elle aussi, confrontée à des difficultés similaires. La chute vertigineuse du volume des annonces a posé à certains de nos journaux des problèmes d'existence. La disparition des «Neue Zürcher Nachrichten» n'est malheureusement pas un phénomène isolé. Dans le courant de l'année, la «Nordschweiz» lui emboîtera le pas, et l'avenir du quotidien catholique genevois «Le Courier» est très incertain également.

Les responsables de l'Association des éditeurs envisagent donc de poursuivre leurs objectifs au sein de la Ligue catholique suisse pour la presse afin de diminuer les coûts en simplifiant leurs structures.

On peut également qualifier de réjouissante la proposition faite par Maihof Druck AG, notre partenaire pour l'édition hebdomadaire commune d'un supplément culturel «Christ und Welt», d'offrir cette publication aux jour-

naux intéressés en assurant des prestations identiques, même après la fusion du «Vaterland» avec la «Luzerner Tagblatt».

Association des journalistes catholiques suisses

L'Association des journalistes catholiques suisses a connu une année 1991 très active au cours de laquelle des thèmes extrêmement variés ont été traités. La Journée médiatique organisée à Fribourg en avril 1991 s'est révélée être un succès, non seulement en raison du nombre des participants mais aussi de la nature des sujets abordés. Rappelons que le soutien et la participation de notre association ont été importants (cf. p.-8).

A l'occasion de l'assemblée générale de notre Association, M. Erich Bryner, professeur d'histoire de l'Eglise à la Faculté de théologie de l'Université de Zurich et nouveau directeur de l'Institut «Glaube in der zweiten Welt» (la foi dans le deuxième monde), a fait devant une assistance nombreuse, un exposé ayant pour thème: «L'Europe de l'Est: après la guerre contre la religion, voici la guerre entre les religions?» M. Rolf Weibel, membre de notre comité, a résumé ses propos dans le «Schweizerische Kirchenzeitung» (no 27-28 de 1991) de la façon suivante:

«Erich Bryner a tout d'abord évoqué la situation difficile que connaissent les Eglises minoritaires en Pologne. Elles déplorent certaines entraves dans des domaines tels que la restitution des biens de l'Eglise, l'introduction de l'instruction religieuse à l'école, la définition des rapports entre l'Eglise et l'Etat, les médias... L'Eglise uniate (catholique de rite oriental) en Roumanie et en Ukraine occidentale se trouve dans une position particulièrement problématique. Comme elle avait été intégrée de force dans l'Eglise orthodoxe à la fin des années quarante, une bonne partie de cette Eglise est entrée dans l'illegalité, c'est-à-dire dans la clandestinité. A nouveau autorisée en Roumanie en janvier 1990, elle cherche à récupérer les églises et les biens confisqués, ce qui engendre constamment de vifs différends et des voies de fait. La justice, quant à elle, n'intervient pas, même lorsque les orthodoxes roumains se livrent à des actes de violence et à des pillages. Cette situation est encore aggravée par le fait que l'Eglise orthodoxe a collaboré avec les anciennes autorités et reproche aux Uniates d'être des Hongrois et non de vrais Roumains.

Il est compréhensible que de tels procédés et en particulier le problème des Uniates, psychologiquement le plus grave, pèsent sur le dialogue entre Rome et l'Eglise orthodoxe. En effet, c'est sur la base de conversions et de très grands efforts que se sont constituées en son temps ces Eglises uniates. Aussi

certaines blessures du passé ne sont-elles pas encore cicatrisées, notamment en Europe centrale et orientale.

La situation est particulièrement critique en Ukraine occidentale parce qu'il s'agit d'une région où la religiosité est très vive et où la constitution d'une Eglise catholique ukrainienne représente une saignée pour l'Eglise orthodoxe russe. En 1946, l'Eglise catholique ukrainienne avait été forcée de se dissoudre (en tant qu'Eglise catholique de rite oriental) mais un bon nombre de ses fidèles s'étaient réfugiés dans la clandestinité. Suite à la visite de Mikhaïl Gorbatchev au Vatican le 1er décembre 1989, cette dissolution a été pour ainsi dire annulée. L'Eglise orthodoxe russe a protesté contre cette légalisation car l'Ukraine occidentale, avec sa vive religiosité, représente pour elle un territoire important. Par ailleurs, la population a une grande confiance en l'Eglise catholique ukrainienne: son image n'est pas ternie parce qu'ayant agi dans la clandestinité, elle a fait ses preuves. Ses martyrs peuvent en témoigner. De plus, les Ukrainiens préfèrent se soumettre à Rome qu'à Moscou. Dans ce contexte, de vieilles questions nationales entrent aussi en jeu et d'anciennes difficultés confessionnelles réapparaissent après avoir été longtemps occultées par le pouvoir. Tout le mal fait à cette époque doit être maintenant réparé. Les Uniates ont davantage souffert que les orthodoxes et ils exigent la restitution de leurs églises, la restauration de leurs droits passés... En outre, des Eglises protestantes et des groupes religieux indépendants, de caractère international, exercent leurs activités en Europe centrale et en Europe de l'Est, régions qu'ils considèrent comme un pays de mission... Le problème paraît encore plus complexe lorsque l'on tient compte des autres Eglises de l'Union Soviétique et de leurs difficultés respectives. Il s'agit entre autres des Eglises de rite latin ou encore des baptistes. En 1961, les derniers se sont querellés et divisés sur la question de savoir si une Eglise pouvait collaborer avec un Etat discriminant les chrétiens ou ne devait accepter aucun compromis et préférer la clandestinité. La situation de l'Eglise dans cette partie du monde est non seulement compliquée mais génère aussi beaucoup d'inquiétude: aujourd'hui, ce n'est plus l'Etat qui fait pression sur les Eglises, mais leur propre passé non maîtrisé. Comme celui-ci appartient aussi bien à l'histoire de l'Europe qu'à celle de l'Eglise, ce n'est pas uniquement l'attention des journalistes qu'il mérite».

Avant cet exposé, l'assemblée générale a pris connaissance de la démission de M. Walter Buchs de son poste de président qu'il avait occupé pendant de longues années. Depuis 1982, il dirigeait notre association avec énergie en poursuivant des objectifs bien précis. Tous regrettent son départ, mais qu'ils soient réconfortés: M. Walter Buchs continuera de nous apporter son soutien. Il en a déjà donné la preuve en présidant magistralement le comité d'or-

ganisation du congrès de l'UCIP et de la célébration du 120e anniversaire de la fondation de «La Liberté» en septembre 1991. Si la «Communio» d'esprit, de coeur, de sentiments n'est pas restée au stade de la parole mais qu'elle a été réellement vécue par les participants, c'est en grande partie à lui qu'on le doit.



L'assemblée générale a élu M. Buenzli-Buob pour lui succéder au poste de président. Il est membre du comité depuis quelque temps et dirige la rédaction du bulletin paroissial de Bienne, l'«Angelus». Il convient également de mentionner ici le voyage en Irak qu'a effectué M. Jacques Berset, membre du comité et rédacteur en chef de l'APIC, six mois après la fin de la guerre du Golfe. Grâce au travail préliminaire effectué par notre association et aux services rendus par M. Manfred Ferrari, notre collaborateur et un photographe de l'Agence catholique de photos et de reportages CIRIC ont obtenu

très rapidement un visa d'entrée. Le fait que notre collaborateur ait pu avoir sans trop de difficultés des contacts avec les chrétiens d'Irak lui a permis de rédiger un rapport aussi précis que bouleversant sur la situation de la population civile. Ses reportages sur les réalités cachées de la vie dans ce pays ont été accueillis avec un grand intérêt, particulièrement en Suisse romande.

A la veille du Synode sur l'Europe à Rome et du congrès tenu à St. Jacques de Compostelle par la Conférence des Eglises d'Europe (KEK) et le Conseil des Conférences épiscopales européenne (CCEE), notre association a organisé une table ronde de journalistes ayant pour thème: «Bouleversements en Europe... et les Eglises?». M. Ivo FÜRER côté catholique, et M. Lukas Vischer côté protestant, ont accepté de nous faire un exposé. Tous deux ont demandé aux confessions chrétiennes de joindre leurs efforts pour que le processus radical de transformation que l'Europe connaît actuellement aboutisse à un processus tout aussi fondamental de réconciliation. C'est ce même thème que la section française de notre association a choisi comme base de réflexion pour poser avec M. Jean Fischer, secrétaire de la KEK et Mgr Damaskinos, représentant des Eglises orthodoxes, la question de la pluralité du terme «(nouvelle) évangélisation» et de ses conséquences œcuméniques.

Enfin, il faut préciser que suite aux projets de restructuration de l'ACMS et de l'Association des Editeurs, l'Association des Journalistes catholiques suisses doit, elle aussi, remettre en cause le cadre institutionnel dans lequel elle deve-

lopera ses activités à l'avenir. L'Assemblée générale extraordinaire de juin 1992 devra trouver une réponse à cette question. *Niklaus Herzog*

Comptes de pertes et profits 1991Dépenses

	Dépenses	Recettes
Frais de personnel		
Salaires et charges sociales	161 138.20	
Frais généraux		
Location de bureau et garage	7 065.—	
Assurance mobilier	454.50	
Entretien des machines	8 098.—	
Frais de bureau et des imprimés	11 641.—	
Téléphone	3 002.75	
Port, taxes poste et banque	4 921.70	
Comptabilité, révision	620.—	
Frais divers	1 355.55	
Electricité	632.35	
Journaux et revues	267.50	
Livres et documentation	882.—	
Frais du comité	1 233.70	
Service de presse pdb		
Honoraires	4 383.30	
Diverses dépenses		
Séminaires, cours	2 004.—	
Budget honoraire APIC/KIPA	30 000.—	
Frais publicitaire	5 822.90	
Cotisation ACMS	1 500.—	
Provision sur mobilier et installation	15 000.—	

Recettes

	Dépenses	Recettes
Indemnités pour prestations en faveur d'autres organisations de médias catholiques:		
– APIC-KIPA		50 000.—
– Dimanche des Médias		67 000.—
– Association des Editeurs		14 000.—
– Association des Journalistes		3 000.—
Ristourne loyer bureau (Ass. des Editeurs)		1 000.—
Prestation en faveur de tiers		5 000.—
Cotisations des membres		97 918.50
Intérêts		6 070.55
Legs		12 954.70
	260 022.45	256 943.75
Déficit		3 078.70
	260 022.45	260 022.45

Bilan au 31 décembre 1991

	Actif	Passif
Chèques postaux	3 881.61	
Banque	155 081.96	
Impôt anticipé	- 339.85	
Titres	71 000.—	
Actifs transitoires	7 060.95	
Appareils, ordinateur	34 500.—	
		26 406.50
Factures impayées «Cathologie 91»		5 484.50
Passifs transitoires		55 000.—
Réserves pour projets futurs		188 052.07
Capital		<u>271 864.37</u>
	<u>271 864.37</u>	274 943.07
Déficit	3 078.70	
	<u>274 943.07</u>	<u>274 943.07</u>

Fribourg, le 3 avril 1992/fb

Rapport des réviseurs des comptes**A l'attention de l'Assemblée générale
de la Ligue catholique suisse pour la presse**

Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs,

Dans l'exercice du mandat qui nous a été confié, nous avons contrôlé les comptes annuels 1991 de la Ligue catholique suisse pour la presse.

Nous avons constaté que:

- le bilan et les comptes de pertes et profits concordent avec la comptabilité,
- la comptabilité est réglementaire,
- les valeurs de la fortune justifiée sont disponibles.

En nous basant sur le résultat de notre vérification, nous demandons que les présents comptes annuels soient approuvés et que décharge soit donnée aux organes responsables pour leur gestion scrupuleuse.

Fribourg, le 3 avril 1992

Les réviseurs des comptes:

Martin Suter

Josef Vonlanthen

Les organes de la Ligue Catholique Suisse pour la Presse

Comité

Alois Hartmann, président,
Libellenstrasse 48, 6004 Lucerne

Robert Stadelmann, caissier,
Rte des Acacias 2, 1700 Fribourg

Notker Angehrn,
St. Gallerstrasse 35, 9327 Tübach

Walter Buchs,
Route de la Heitera 42, 1700 Fribourg

Raphael Buzzi,
Ostühlstrasse 20, 8038 Zurich

Susanne M. Ruzsics-Juch,
Katharinenweg 4, 8059 Zurich

Soeur Agnès Maria Weber,
Theresianum, 6440 Ingenbohl

Milli Weiss,
In der Ey 37, 8047 Zurich

Réviseurs

Martin Suter
Brunnen

Josef Vonlanthen
Fribourg

Secrétariat

Secrétariat de la presse catholique suisse

Case postale 510
1701 Fribourg
Tel: 037/86 48 31
Fax: 037/86 48 30

Comptes de chèque postal

Ligue catholique suisse pour la presse: 80-2662-6, Zoug

Banque

Banque cantonale de Zoug, 80-192-9
(compte 00-703 922-00)

